

## Gemeinnützigkeit als Chance

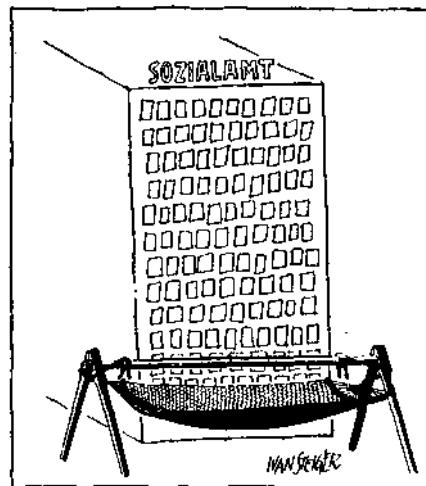
Johann Eekhoff und Steffen Roth präsentieren eine neue Lösungs-idee für den deutschen Arbeitsmarkt

*Johann Eekhoff / Steffen J. Roth: Brachliegende Fähigkeiten nutzen, Chancen für Arbeitslose verbessern.* Stiftung Marktwirtschaft, Berlin 2002, 120 Seiten, 12,50 Euro.

Die Zahl der Arbeitslosen steigt von Monat zu Monat. Kaum jemand mag mehr an das Versprechen von Bundeskanzler Gerhard Schröder erinnern, die Erwerbslosenzahl auf 3,5 Millionen zu senken. Statt dessen bilanzierte die Bundesanstalt für Arbeit im Januar mit 4,6 Millionen Arbeitslosen den höchsten Stand seit dem Amtsantritt der Bundesregierung. Die einst mit hohen Erwartungen gestarteten Versuche wie das Job-Aktiv-Gesetz, das unter anderem auf private Vermittlung und Job-Rotation setzt, oder auch das ehemals gefeierte Mainzer Modell, das über Lohnzuschüsse die Arbeitslosigkeit senken sollte, haben bei weitem nicht den erhofften Erfolg gebracht und sind mittlerweile aus dem öffentlichen Interesse verschwunden. Statt dessen richtet sich die Hoffnung auf das sogenannte Hartz-Paket, das an einer schnelleren Vermittlung der Arbeitssuchenden ansetzt. Daß diese Rezepte größere Wirkung zeigen als die vorangegangenen Experimente, ist allerdings zu bezweifeln.

Die Ökonomen von der Universität zu Köln Johann Eekhoff und Steffen Roth haben jetzt einen neuen Vorschlag in die Diskussion geworfen: die gemeinnützige Beschäftigung. In ihrem kleinen Band, den die Stiftung Marktwirtschaft herausgebracht hat, beschreiben sie klar und verständlich auf knapp 120 Seiten, wie dieses Arbeitsmarktinstrument wirken könnte. Dazu erklären sie - teils auch mit Hilfe von Graphiken - volkswirtschaftliche Erscheinungen und Begriffe, die in der Diskussion immer wieder auftauchen, wie die Sozialhilfefälle und die negative Einkommensteuer. Lesenswert sind auch die Ausführungen über die Unzulänglichkeit der traditionellen Arbeitsmarktinstrumente. Das Buch eignet sich damit auch für Studenten oder alle, die ihre theoretischen Kenntnisse aus dem Volkswirtschaftsstudium auffrischen wollen.

Vor allem aber dürfte der Band zu kontroversen Diskussionen beitragen. Zunächst erscheint die Idee bestechend. Wenn die Bezieher von Arbeitslosen- und Sozialhilfe, die kaum Chancen auf dem regulären Arbeitsmarkt haben, in gemeinnützigen Einrichtungen unentgeltlich beschäftigt werden, hat dies etliche Vorteile. Erstens erbringen die Bezieher eine Gegenleistung für die staatliche Unterstützung. Zweitens werden so Arbeitsplätze für Menschen geschaffen, für die es zum gegebenen Lohnniveau hierzulande keine Beschäftigung gibt, wobei dies im Gegensatz zu Lohnzuschüssen nicht einmal den Staats-



haushalt belastet. Drittens profitiert die Gesellschaft von dem geschaffenen Mehrwert - ohne dafür zusätzlich zu zahlen. Dadurch wird Geld gespart, mit dem langfristig weitere Stellen geschaffen werden können. Und viertens erhält der Arbeitslose selbst wieder eine Aufgabe, steigert sein Selbstwertgefühl und erhöht die Chancen, aus der gemeinnützigen Beschäftigung heraus eine reguläre Stelle zu finden.

Auf einige Fragen für die Realisierung bleiben die Autoren jedoch die Antworten schuldig. So ist fraglich, ob überhaupt genug gemeinnützige Stellen geschaffen werden können, um sämtliche Langzeit-

arbeitslosen und arbeitsfähigen Sozialhilfeempfänger produktiv zu beschäftigen. Eher drängt sich der Eindruck auf, daß sich die Kommunen nach diesem Modell zu riesigen Beschäftigungsgesellschaften wandeln, in denen Arbeitslose pro forma einer Beschäftigung nachgehen - mit den ähnlichen dürftigen Ergebnissen wie die bisherigen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen. Nur am Rande wird erörtert, wie Arbeitslose überhaupt motiviert werden sollen, gemeinnützige Arbeit zu leisten. Zwar ist von finanziellen Einschnitten bei Verweigerung die Rede, gleichzeitig aber werden zumindest dauerhafte Kürzungen der Sozialhilfe als Mindestsicherung der Existenz abgelehnt.

Ausführlich widmen sich die Autoren indes dem sogenannten Drehtüreffekt, der gern von Gewerkschaften angeführt wird: reguläre Arbeitskräfte könnten von den gemeinnützig Beschäftigten verdrängt werden und damit den Beschäftigungseffekt zunichte machen. Die Antwort von Eekhoff und Roth darauf ist ein „jein“. Zwar könne es sein, daß regulär Beschäftigte ihren Arbeitsplatz zugunsten von weitaus billigeren gemeinnützig Arbeitenden aufgeben müßten, auf der anderen Seite könnten wegen der Kostenersparnis aber auch wieder neue Stellen geschaffen werden. Reguläre Beschäftigung werde nicht verdrängt, sondern höchstens verlagert, heißt es feinsinnig.

Der Vorschlag kommt letztlich der Idee nahe, auf dem Weg über den Aufbau eines Niedriglohnsektors die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen - mit dem ansprechenderen Label der gemeinnützigen Beschäftigung. Die Kölner Ökonomen gehen dabei über die bisher diskutierten Modelle hinaus und begrenzen den Lohn lediglich auf das Sozialhilfeniveau. Wie den Befürwortern niedriger Einstiegsgehälter für Arbeitslose dürfte ihnen bei der gegenwärtigen Macht des Tarifkartells jedoch wenig Aussicht auf Realisierung beschieden sein. Dessen unbeschadet gibt das Büchlein einige Denkanstöße für die in Deutschland dringend notwendige Diskussion über eine wirkungsvolle Arbeitsmarktpolitik. CLAUDIA BRÖLL